

MED BRUNCH

im Diakonissen-Krankenhaus Linz
Samstag, 01. Oktober 2011,
10.00 Uhr, Eintritt frei

zum Thema
„Traditionelle chinesische Medizin –
Gegensatz oder sinnvolle Ergänzung
der modernen Medizin?“

Podiumsdiskussion kombiniert mit
einem köstlichen Gesundheits-
frühstück - internationale Experten
diskutieren die Vor- und Nachteile der
Traditionellen Chinesischen Medizin.



WERBUNG

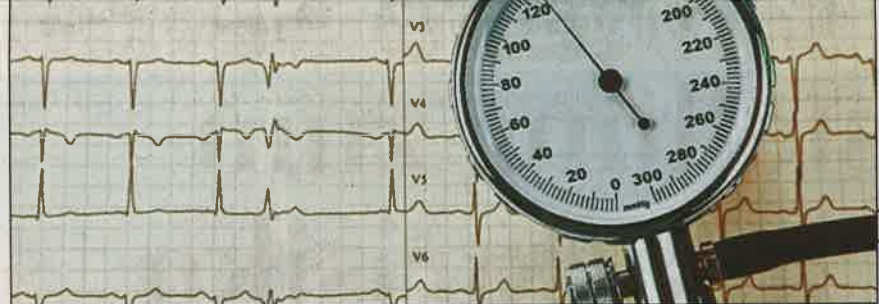


Foto: Colourbox

Der Herzinfarkt gilt als typische Männerkrankheit. Dabei sind immer mehr Frauen davon betroffen.

Seite 3

Cranberry Uroforte
Beugt der Festsetzung von Bakterien im Harntrakt vor.
Erhältlich exklusiv in Ihrer Apotheke!
Zur Gesunderhaltung des Harnwegsystems

WERBUNG

oö Nachrichten Gesundheit

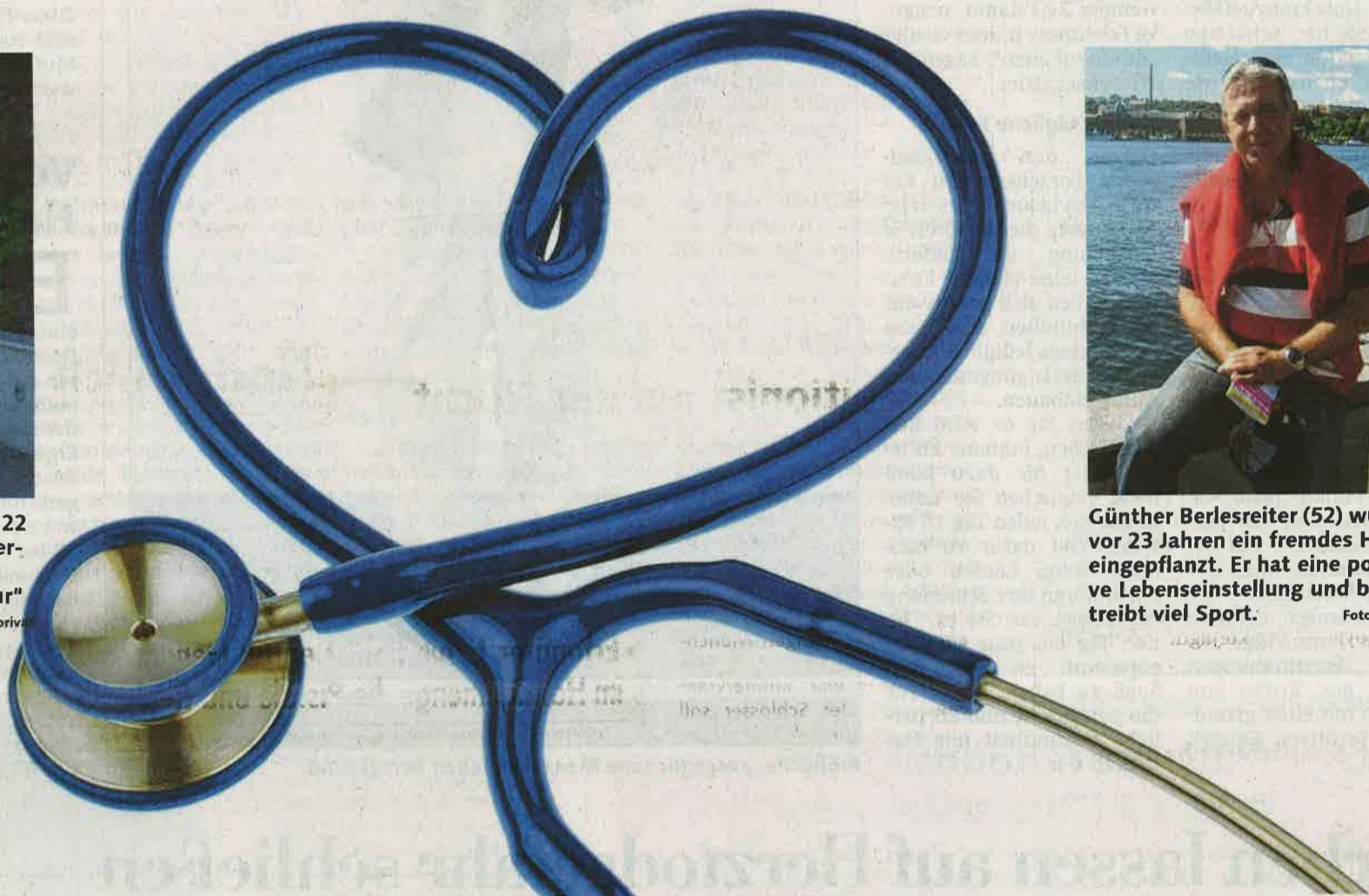
Mittwoch, 28. September 2011

WOHLFÜHLEN UND MEHR

Heute mit 8 Seiten



Werner Angerer (47) lebt seit 22 Jahren mit einem fremden Herzen. Wegen einer Muskelerkrankung fährt er derzeit „nur“ mit dem Elektrofahrrad. Foto: privat



Günther Berlesreiter (52) wurde vor 23 Jahren ein fremdes Herz eingepflanzt. Er hat eine positive Lebenseinstellung und betreibt viel Sport. Foto: privat

Foto: Colourbox

Mit einem fremden Herzen

Seit 23 bzw. 22 Jahren haben Günther Berlesreiter (52) und Werner Angerer (47) ein fremdes Herz in ihrem Körper. Die beiden zählen damit zu den Pionieren und Langzeit-Herztransplantierten. In einer Selbsthilfegruppe teilen sie ihre Erfahrung mit anderen Betroffenen.

VON CLAUDIA RIEDLER

Es war eine Grippevirus-erkrankung, aus der eine dilatative Kardiomyopathie, also eine Erweiterung des Herzmuskels wurde. Ich bekam keine Luft mehr und konnte am Schluss keine zwei Stufen mehr hinaufsteigen“, berichtet Günther Berlesreiter aus Linz, der in der ORF-Radioproduktion arbeitet. Die ersten Anzeichen der Krankheit hatte er mit 26 Jahren, im Alter von 29 Jahren bekam er schließlich ein neues Herz. Er war der 73. Patient im AKH Wien, dem ein neues Herz eingepflanzt wurde. „Von der Anmeldung bis zur Operation vergingen

sechs Wochen - und sehr viel länger hätte ich es auch nicht mehr überstanden“, sagt der Mann, bei dem man heute kaum noch eine Narbe erkennen kann. An seine ersten Gedanken nach der Transplantation kann er sich aber noch erinnern. „Ich war froh, dass ich wieder Luft bekommen habe. Meiner Frau habe ich beide Daumen nach oben gezeigt, sprechen konnte ich nicht.“

Erst später habe er alles realisieren können. Bis er wieder einen normalen Alltag erleben konnte, ist ein Jahr vergangen. „Am Beginn habe ich so gezittert, dass ich keine Suppe essen konnte“, sagt er. Das sei wegen der Medikamente, von denen er heute noch einige nehmen muss. Vor allem Immunsuppressiva gegen die Abstoßung des Organs, Medikamente gegen Bluthochdruck, Cholesterinsenker und Magenschutz. „Was Herztransplantierte einnehmen, ist individuell verschieden“, erklärt Berlesreiter.

Genauso wie er muss aber auch Werner Angerer alle drei Monate zur Routi-

ne-Kontrolle in eine Spezial-Ambulanz. Der 47-Jährige aus Neukirchen bei Lambach hat 1989 ein neues, fremdes Herz bekommen. „Bei mir war es eine übergangene Grippe, weil ich mich damals gerade als Student auf eine Prüfung vorbereitet habe. Ich bekam eine Herzmuskelentzündung, meine Herzleistung war auf 15 Prozent, ich hatte extreme Atemnot, vor allem in der Nacht, konnte gar nicht oder nur im Sitzen schlafen“, erinnert sich der Landesbedienstete.

Das dritte Herz passte

Als die Zeiten zwischen den Krankenhausaufenthalten immer kürzer wurden, war klar: Es ist eine Herztransplantation nötig. Angerer war der 129. im AKH Wien. „Die Wartezeit war zwei Wochen, an diese Zeit in Wien kann ich mich kaum erinnern. Ich weiß nur, ich wollte vor der Operation noch eine Pizza essen, meine Frau hat auch eine besorgt, essen durfte ich sie aber nicht mehr“, sagt Angerer. Zweimal war er auf die OP vorbereitet,

aber die Spenderherzen haben nicht gepasst. Erst das dritte Organ konnte transplantiert werden.

Wer sein Spender war, war für Angerer nicht von Bedeutung. Günther Berlesreiter weiß es schon, durch Zufall. „Es ist ein weibliches Herz, 22 Jahre war sie und aus Wien.“

Wichtige Voraussetzung, um mit einer derartigen Operation umzugehen, sei - da sind sich beide einig - eine positive Lebenseinstellung. „70 Prozent passiert im Kopf, 30 Prozent macht die Medizin. Und ohne Gott geht gar nichts“, ist Berlesreiter überzeugt. Er spielt Tennis, Tischtennis und läuft viel. 20 Medaillen habe er bei Transplantations-Spielen bereits gewonnen. „Man muss schon etwas beitragen, sich gesund ernähren, Sport betreiben und das Leben bejahen“, sagt Angerer, der zusätzlich oder möglicherweise auch als Nebenwirkung der Medikamente an einer Muskelerkrankung leidet. „Ich fahre mit dem Elektrofahrrad“, sagt er.

Ganz einfach ist das alles aber nicht. Durch die

Immunsuppressiva ist das Abwehrsystem des Körpers geschwächt, das Tumorrisko und auch die Wahrscheinlichkeit, an einem Infekt oder Osteoporose zu erkranken, sind für Herztransplantierte höher als für andere. „Passt aber das familiäre Umfeld und der Freundeskreis, dann ist laut Studien die Lebensqualität für Transplantierte besser und man behält auch das Organ länger“, berichten die beiden.

In der Selbsthilfegruppe helfen sie, wo sie können. „Wir klären rechtliche Fragen, schaffen Erfahrungsaustausch, organisieren Themenabende mit Medizinern und vieles mehr.“ Mit leichten Einschränkungen könne man auch mit einem fremden Herzen sehr gut leben. Das beweisen Berlesreiter und Angerer nun schon seit 23 bzw. 22 Jahren.

Info: Die Selbsthilfegruppe der Herz- und Lungentransplantierten Oberösterreichs trifft sich jeden letzten Mittwoch im Monat beim Gasthaus Knödelwirt, Grünbachplatz 14, Wels, immer ab 19 Uhr. Die nächsten Termine sind heute, 19. Oktober (anstatt 26. 10.) und 30. November. Mehr Infos unter www.hlutx.at

DATEN & FAKTEN

- 1967 gelang die weltweit erste Herz-Transplantation. , durchgeführt vom südafrikanischen Chirurg Christiaan Barnard in Kapstadt.
- In Österreich wurde die erste Herztransplantation 1983 durchgeführt: am 11. Oktober 1983 von Raimund Margreiter in Innsbruck.
- 1100 Personen stehen in Österreich auf der Warteliste für ein neues Organ.
- 74 Personen in Österreich bräuchten zur Verbesserung ihres Gesundheitszustandes ein neues Herz, 56 eine Lunge, 810 eine neue Niere, 137 eine Leber, 26 eine Bauchspeicheldrüse.
- Pro Woche versterben in Österreich im Schnitt zwei Personen, die auf ein lebensrettendes Organ warten.

